

Sonntag, 12.06.2022 Darmstadt

Besuch des Wetterpilzes „am Darmbach“ in Darmstadt (<http://wetterpilze.de/Darmbach.shtml>).

Versuch einer Beschreibung:

„Ein Mittag im Sommer. Brütende Hitze. Einstieg in den kalt klimatisierten Bus der Linie L von der Haltestelle „Schloss“ zur „Lichtwiese“, einem abgelegenen Campus der Technischen Hochschule Darmstadt. Kein Mensch ist weit und breit zu sehen. Noch vor 10 Minuten flossen Menschen laut über die historischen Plätze Darmstadts – jetzt ist alles knisternd ruhig. Welcher Weg entlang welchen Instituts führt uns hier zur Unterführung am nahen S-Bahnhof? Hinter diesem soll es zum „Darmbach“ gehen, an dessen Verlauf ein alter Wetterpilz stehen soll, der 2015 vom Ehepaar Erkner entdeckt wurde. Wie aus dem Nichts taucht eine ältere Dame in Sportklamotten auf. Wir fragen sie. Sie weist uns den Weg. Sie wusste dabei einiges über die Geschichte der „Lichtwiese“ zu berichten. U. a., dass hier einmal ein Flugfeld war und sogar ein Zeppelin starten und landen konnte. Ich vergaß dabei zu fragen, ob sie etwas über die Geschichte des Wetterpilzes sagen kann, auf dessen Spur wir uns befinden.“

Nach Durchschreiten einiger Wege entlang der menschenleeren Institutsgebäude mit dem Versuch, etwas Schatten zu finden, ist der S-Bahnhof in Sichtweite. Rechts ein riesiges Feld mit Gräsern, die sich im heißen Wind wiegen. Die Markierungen eines Triatlons sind auf einem Weg zu sehen. Die Pfeile aus Kreide wiesen den Athleten den Weg und warten nun darauf, irgendwann wieder zu verblassen.

Hinter dem Tunnel, der unter der Bahnlinie hindurchführt, tauchen wir ein in den ersehnten Wald. Eine märchenhafte Stimmung überkommt uns. Man sieht einen versiegenden Bach, einsame Bänke, ein altes Schild mit dem Text vom „Abendlied“, dass die modrig, friedlich, gottesfürchtige und sanft schaurige Stimmung wiedergibt. Eine winzige Kröte kreuzt den Weg. Die Stille ist hörbar und die Blätter hoch oben in den Baumkronen singen ihr Lied dazu während die Stämme darunter leise ächzen. Ein einsamer Wanderer schaut nach vorn. Er sucht sein Glück.

Ich kenne mein Ziel, bin fokussiert auf den zu findenden Wetterpilz. Ist er noch da? Wie wirkt er? Ist er frei oder belegt durch Wanderer? Habe ich meine Kamera dabei? Reicht der Akku aus, um seine Schönheit und den Moment aufzusaugen, damit ich sie den Menschen nahebringen kann. Denn dieser Ort hier ist weit weg von den Heimaten dieser Menschen. Doch nicht ich, sondern meine Frau Stefanie sieht nach unbemerkt langen Minuten als erste sein rötliches Dach aus dem Dickicht aus Ästen und Blättern auftauchen. Die Magie einer Begegnung von Mensch und Fabelwesen beherrscht diesen Moment, in dem ich mich nähere und dabei weiß, dass ich ihn erst viel später und mit verklärendem Blick wahrnehmen werde. Jetzt und hier gibt es nur Begeisterung und Furcht, nicht alles festhalten zu können. Nach einigen Minuten überkommt mich eine wohlige Zielmelancholie.

Die Sinne sind wieder frei, um das „Drumherum“ zu bemerken. So nennt sich der Hügel an dem der Wetterpilz steht, „Franzosenhügel“. Und gleich hinter der Wegegabelung beginnen einige sog. „Fischteiche“, an deren Ende sich ein Ausflugslokal befindet, dessen Toilette dankenswerte Erlösung verschafft und die nun folgende Rast auf einer Wiese in mitten des Summens unzähliger Sommerinsekten zu einem entspannten Abschluss der Suche verhilft.

Nun steht der Rückweg an. Noch eine bisschen die sommerliche Frische des Waldes atmen bevor es wieder hinaus in die Zivilisation geht. Eine ausgewachsene Köte setzt zu einem Sprung an in das modrige Nass des Darmbachs bevor wir wieder durch den Tunnel in die Hitze hinausgehen. Der Bus wartet und sein Fahrer fragt sich, was er in seinem Leben falsch gemacht hat.“

